

Günser Anzeiger.

Pränumerations-Preise.	
Für Post-Abonnementen.	Für loco-Abonnementen.
Ganzjährig . . . R. 7.60	Ganzjährig . . . R. 6.40
Halbjährig . . . R. 3.80	Halbjährig . . . R. 3.20
Vierteljährig . . . R. 1.90	Vierteljährig . . . R. 1.60

„Eingesendet“ kostet der Zeitzeile 10 Heller.
„Mitteilungen“, welche allgemeines Interesse beinhalten, werden „gratis“ aufgenommen.

Organ für communale, soziale, geistige und volkswirtschaftliche Interessen.

Inseraten-Tarif:
Die einseitige Garmondseite kostet 10 S., die zweiseitige 20 Heller und die dreiseitige durchlaufende Zeile 30 Heller. — Bei fortgesetzter Einschaltung angemessener Rabatt.
Inserate vermitteln: In Wien: M. Dufes Nachf., A. Oppelt & W. Mosse, Gasparlein Bogler. In Budapest: B. Csikri, Julius Leopold

Redaktion und Administration:
Köszeg, Grabenrunde Nr. 30.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger:
G. Adolf Feigl in Köszeg.

Erscheint jeden Samstag nachmittags.
Einzelne Nummer kostet 12 Heller.
Schluß der Redaktion Freitag nachmittags.

An unsere geehrten Leser! Infolge eingetretener technischer Gründe und veranlaßt durch neuere Einberufungen und dem hierdurch bedingten Arbeitermangel sahen wir uns veranlaßt, unsere dieswöchentliche Nummer nur in halbem Formate (ausnahmsweise) erscheinen zu lassen, was man gest. entschuldigen wolle. Die Red.

Die Abdankung des Zaren.

Wieder hat eine Revolution, wie dies so oft in der Weltgeschichte der Fall ist, die Abdankung eines Staatsoberhauptes zustande gebracht.

Nikolaus II., der aus dem Friedenszaren zum wilden Kriegsheer, nicht so sehr durch eigene Schuld, als durch die Umtriebe seiner Umgebung geworden, gehört bereits, wie irgend einer der verstorbenen Monarchen einer Großmacht, der Geschichte an.

Kaiser, die einmal abgedankt haben, bedeuten ja kaum mehr, als irgend eine andere hochgestellte Privatperson. Sie treten aus dem Rahmen des öffentlichen Interesses heraus.

Mitten in der Brandung des Weltkrieges und der Revolution soll nun der jüngere Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch als Regent für den Kronprinzen Alexius Nikolajewitsch die Regierung fortan führen.

Die Geschichte lehrt uns, daß gerade Regentenschaften am wenigsten dazu geeignet sind, große Reiche aus gewaltigen Schwierigkeiten der inneren und äußeren Politik herauszuführen. Wir brauchen nur an die Regentenschaft in Frankreich nach dem Tode Ludwigs, des 14. zu denken und an diejenige, die in den Jahren 1835—1848 in Oesterreich-Ungarn herrschte.

Die Person des früheren Zaren Nikolaus 2. gehört also bereits der Geschichte an. Vorkurze Geschichte:

Schreiber werden ihn weder als ein Schesal, noch als einen großen und begabten Monarchen hinstellen können. Er war, was Begabung betrifft, weit unter dem Mittelmaße zurückgeblieben, das bei anderen Herrschern als selbstverständlich vorausgesetzt wird.

Sein Vater Alexander 3. erkannte dies sehr wohl, und dachte öfters daran, ihn von der Nachfolge auszuschließen. Sein ältester Bruder, der eigentliche Kronprinz, war kurz vor seinem Regierungsantritt an der Tuberkulose gestorben. Die Regierung Nikolaus 2., dem kein vorurteilsloser Beobachter Gutmütigkeit und wohlwollende Gefinnung absprechen kann, der aber nicht nur verstandes-, sondern auch Charakterschwach war, läßt sich am besten als ein fortwährendes Schwanken zwischen völlig entgegengesetzten politischen Zielen charakterisieren.

Dies war sowohl in der inneren, als auch in der äußeren Politik das Kennzeichen der gesamten Regierung Nikolaus 2. Er selbst war der Zögling des verbissenen Altrossen Pobjodonosow, der ihm die durch keinerlei Tatsachen begründete Ansicht beibrachte, das russische orthodoxe Zarentum und das russische Volk seien dazu berufen, Europa und Asien zu verzüngen, alle Völker des Erdkreises zu beglücken und in einem dauernden Frieden zu verweilen. Zu diesem Zwecke müsse der Zar an der Orthodoxie, dem Slaventum und der Selbstherrschafft festhalten, denn nur durch die drei Mittel könnte dieß zustandekommen.

Alle Zerrüter Nikolaus 2. sowohl in seiner äußeren, als auch in seiner inneren Politik lassen sich aus dieser verkehrten Erziehung erklären. Er überschätzte die Kraft Russlands über alle Massen und gab dem Zarenreiche die Ziele, die es gar nicht erreichen konnte.

Die russischen Panславisten lehrten ihn, das russische Volk sei das mildeste und beste der Welt, Gewaltmaßregeln seien zum Zwecke der Beherrschung gar nicht notwendig. Revolutionäre müßten aber sehr schwer bestraft werden, da sie dieses Volk verführten.

Aus diesem Gedankengange heraus läßt sich auch erklären, daß der Zar sich bezüglich der Bestrebungen der russischen Gesellschaft fortwährend täuschen ließ. —

Täuschungen, die er schon in den Jahren 1903—1905 schwer beklagen mußte und die ihm während des jetzigen Weltkrieges zum Verhängnis wurden.

Durch sein Schwärmen für das Slaventum hat er sich dazu verleiten lassen, durch sein Eintreten für die serbischen Demagogen und Mörder sich in einen Gegensatz auf Leben und Tod gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hinreißend zu lassen.

Durch sein Duhlen um die Volksgunst ließ er sich dazu bewegen, dem englischen demokratischen Einflusse auf das russische Volk Tür und Tor zu eröffnen. Während des Krieges wurde die russische Gesellschaft fast ganz ebenso behandelt, wie diejenige Londons und Paris, obgleich zwischen dem Bildungsgrade der russischen und englischen Arbeiter ein großer Abstand besteht.

Im Jahre 1905 vermochte der Zar noch durch den Adel von St. Petersburg und Moskau zu rechter Zeit auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. Damals gab es in den großen Städten Russlands noch mächtige Armeekorper, namentlich die Garde, auf deren Offiziere und Mannschaft sich der russische Kaiser vollends verlassen konnte. Diese Elitetruppen sind aber in den beiden ersten Kriegsjahren fast völlig aufgerieben worden. Die neuergänzte Garde fiel zum größten Teil in den Kämpfen am Stochod im Jahre 1916.

Die Truppen, die in St. Petersburg meuterten, waren Landsturmformationen, deren Offiziere aus den revolutionär gesinnten Elementen des russischen Mittelstandes hervorgehen.

Dies ist der eigentliche Entstehungsgrund der jetzigen russischen Revolution.

Die schwankende auswärtige Politik, die Nikolaus 2. seit seinem Regierungsantritte im Jahre 1895 bis zum Tage seiner Abdankung befolgte, hat das Seinige dazu beigetragen, die überaus starke Autorität des russischen Zaren, die noch zur Zeit Alexanders 3., mindestens in Moskau und auf dem Lande unerschütterlich dastand, zu untergraben.

Sein Vater war ein willensstarker Despot, ähnlich, wie Nikolaus 1. Er war aber weit davon entfernt, den

Feuilleton.

Heimliche Liebe.

Wenn wir so einsam den Hain durchschreiten,
Tönt es im Kether wie Harfenseiten.
Dämmererschwaden senken sich nieder,
Sauft umtönen uns wortlose Lieder.

Stetig begleiten die düstren Schatten,
Auf den mondfahl beleuchteten Matten,
Fernab tönet die Aeolusflöte,
Schattenumklammernd schwindet die Note.

Tag ist's um mich her — Sehndes Schauern
Durchzuckt meinen Leib — Laß die Mauern
Des Herzens stürzen, o goldiges Mädchen
Und sei's mein Tod — Laß küssen dich Geetchen.
Leo Fischerr.

Komtesse Friedel.

(Original-Novelle von Nady Redlich in Wien.)
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Friedel sah sich nach ihrem geliebten Onkel suchend um und da sie ihn nicht fand, frug sie den Vater, ob er nicht wüßte, wo er sei, dieser hatte den Bruder in den Park gehen sehen.

Ohne auf den ärgerlichen Zuruf der Mutter zu achten, lief sie in den halbdunklen Park.

Sie mußte ihn finden und mit ihm reden, er war heute so eigentümlich fremd zu ihr gewesen. — Lange suchte sie vergeblich, endlich fand sie ihn auf einer einsamen Bank, halb von einem dichten Fliederbusch gedeckt, sitzen.

Leise, mit einem schelmischen Lächeln, schlich sie näher und schlang die Arme von rückwärts um den in Gedanken Versunkenen und hielt ihm die Augen zu.

Der Sitzende schrad so empor, daß Friedel fast taumelte; lachend huschte sie zu ihm und setzte sich gewohnheitsmäßig huf seinen Schoß. Innig sahen ihre dunklen Mädchenaugen den Grafen an.

„Onkelchen, sag' was ist dir, kränkt Dich etwas, oder habe ich Dich unwissentlich beleidigt, ich bin oft ungezogen — aber Du weißt, ich habe Dich doch so lieb!“ Dabei schmiegte sie sich innig an ihn und drückte einen herzlichen Kuß auf seinen Mund.

Mit einem jähen Ruck machte sich Onkel Oswald frei und sprang auf: „Friedel, zu solchen Zärtlichkeiten bist Du denn doch schon zu groß!“ sagte er scharf.

Das junge Mädchen starrte ihn mit entsetztem Blicke an, was hatte sie ihm denn getan, daß er gar so böse war?“

Ihre Augen füllten sich mit heißen Tränen und sie begann wie ein Kind bitterlich zu weinen. Mit einer verzweifelten Bewegung strich sich der Graf über die Stirne, er trat zu der Weinenden, seine Hand glitt schein und zart über das gesenkte Köpfchen:

„Klein Friedel, weine doch nicht, ich habe Dich ja nicht kränken wollen, schau, sei klug, ich bin halt ein bißchen nervös!“ —

Er suchte sie zu trösten, schließlich schluchzte sie nur noch wenig und sah doch wieder, den Kopf an des geliebten Onkels Brust gelehnt, da und hörte mit wiederkehrendem Humor noch unter Tränen lächelnd, allerlei drollige Erzählungen aus dem Reiseleben des Grafen zu. Er versprach ihr sogar einen echt japanischen Kimono, welchen er als Andenken heimgelassen hatte. Endlich begleitete er sie zum Wohnhause zurück, ganzlich getrübet schlüpfte sie in ihr Zimmer und schlief gar bald ihren ruhigen Kinderschlaf. —

Anders war es mit dem Grafen Oswald. Der ging noch lange in der stillen, warmen Sommernacht umher und als er endlich doch in sein Zimmer kam, war Mitternacht vorbei. Er drehte das elektrische Licht auf und trat vor den Spiegel.

Seine Mienen wurden noch düsterer und doch hätte er eigentlich zufrieden sein können mit dem Bild, das ihm das geschliffene Glas zeigte.

Er war 45 Jahre alt, doch schlank und sehnig

wie ein Dreißiger, er hatte einen interessanten Kopf mit dichtem, schwarzem, nur leicht ergrautem Haare und kluge, leidenschaftliche dunkle Augen. Er drehte endlich das Licht ab und warf sich auf den Divan.

„Narr, der du bist“, schalt er sich selbst, — „du alter Keul und dieses Kind, das deine — Tochter sein könnte!“ Fliehen wollte er, so schnell als es nur ginge, eine Studienreise vorschützen, ehe er sich selbst verriet — oder noch schlimmer, — ehe dieser verdammte junge Keffe Hellmut Horstenaus seine Hand nach dem Kleinod seines Herzens anstreckte!“

Das Mädchen selbst war ja noch ganz Kind und doch — das Herz des Grafen zog sich schmerzlich zusammen — Friedel war seit dem ersten Besuch Hellmuts verändert. Niemand merkte es, aber Eifersucht hat ja scharfe Augen!

Eine Woche später war Friedels 18. Geburtstag. Er sollte festlich gefeiert werden. Natürlich waren auch Horstenaus geladen und noch einige bekannte Familien, sogar ein paar Leutnants aus der nahen Garnison sollten zur Freude der jungen Damen kommen.

An ihrem Geburtstagsmorgen stand Friedel zeitig auf, der wundervolle Morgen lockte sie, sie zog sich an und lief in den Park. Sie war noch im dufstigen, weißen Morgenkleid und trug die Zöpfe frei über ihren Hüften hängend. Vergnügt sog sie die reine Morgenluft.

Sie sah zu den Fenstern des Onkels hinauf, ob der wohl schon wach war? Er war in letzter Zeit so viel ernster und oft zerkümmert und nervös. Wenn sie ihm doch eine rechte Freude bereiten könnte! Sie sah auf den Rosenstöcken einige halberblühte Knospen, rasch brach sie ein paar taufrische Blüten und trat in den Seitenflügel ein, stieg die Treppe hinauf und horchte an des Onkels Türe. Leise klopfte sie an. Onkel Oswalds Stimme rief herein:

Er lag noch im Morgenanzug auf dem Sofa, er hatte eine elende, schlaflose Nacht hinter sich und war müde. Er dachte, ein Diener bringe sein Frühstück und achtete demnach auch nicht darauf, wer eintrat.

Da kniete Friedel plötzlich vor dem Sofa und legte die duftenden Rosen in seine Hände und lachte ihn glücklich an.

(Fortsetzung folgt.)

Menschenfreund und den Abrüstungskommodianten spielen zu wollen, wie Nikolaus 2. im Jahre 1899 so sehr gefiel. Alexander 3. und Nikolaus 1. waren Autokraten, aber Autokraten aus ganzem Holz geschnitten. Nikolaus 1. hätte nie für die serbischen Mörder, die den hochkonservativen österreichisch-ungarischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand ermordeten, Partei ergriffen, er hätte dem österreichisch-ungarischen Heere alle Freiheit dazu gegeben, das Nordserbien in Belgrad zu bestrafen. Er wäre aber auch nie vor einer Revolte meuternder Soldaten zurückgetreten.

Als 1825 ein von verräterischen Offizieren verführtes Garderegiment revoltierte, hat Nikolaus 1. selbst die Fahne ergriffen und die ihm treuen Truppen zum Angriff geführt und ihren verführten Kameraden die Worte zugerufen: „Auf die Knie!“ — Zu solchen Taten war Nikolaus 2. nicht befähigt. Er versang sich in die Nege der äußeren und inneren Politik, die ihm treulose Ratgeber und Diplomaten auswärtiger Staaten gelegt hatten.

Aus diesen gab es kein Entrinnen mehr, das einzig vernünftige, was er tun konnte, was die Abdankung. Vernünftig für ihn selbst, ob für den russischen Staat und das russische Volk, ist allerdings eine andere Frage.

Neuestes vom Kriege.

Luftbombardement auf London.

Berlin, 19. März. Das Wolffsche Bureau meldet: In der Nacht zum 17. d. belegte ein Marineluftgeschwader trotz heftiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehrgeschütze London in halbständigem Angriff und die südöstl. Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf „L. 39“, das nach französischer Meldung bei Compiègne nordöstlich von Paris in einer Höhe von 3500 Metern durch das Feuer französischer Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht wurde.

Vom Treueid für Zar Nikolaus entbunden.

Echo de Paris meldet aus Petersburg: Auf Verlangen der provisorischen Regierung hat Zar Nikolaus in einem Reskript die Beamten und Truppen von ihrem Treueid entbunden. Die Armeekommandanten Gwert und Gyurko wurden nach Petersburg vor den Duma-ausschuss berufen.

Disziplinlosigkeit an der russischen Front.

Die Disziplinlosigkeit in der russischen Armee an der Front ist sehr groß. Um die Soldaten zu beruhigen, mußten Polwanow und Gutschkow Reformpläne für die Armee entwerfen, wodurch den gemeinen Soldaten wichtige Rechte eingeräumt werden. In Wiborg arritierten die Mannschaften den Festungskommandanten und den Gouverneur und mißhandelten und ermordeten eine Reihe von Offizieren. In Helsingfors spielten sich ähnliche Vorgänge ab. Man wagte es erst, der Mannschaft der Schwarzen Meeresflotte die Ereignisse in Petersburg und Moskau mitzuteilen, nachdem der Admiral die Flotte hatte in See stechen lassen und sich einige Meilen vom Lande befand.

Wilson über die russische Revolution.

Nach einer Washingtoner Meldung ist Präsident Wilson, ohne sich von den Stimmen der Kriegsgegner beeinflussen zu lassen, der Auffassung, daß die russische Revolution die Möglichkeit einer Friedensli. näher rücken könne.

Hauptschlacht im Mai oder Juni.

Zürich, 21. März. Die Schweizer Telegraf.-Anst. meldet aus Mailand: In Italien wird infolge des Rückzuges Hindenburgs die Hauptschlacht für Ende Mai oder Anfang Juni erwartet. Es herrscht sichtlich Besorgnis, besonders, da bekannt wurde, daß Hindenburg und Konrad eine Begegnung miteinander hatten.

Die Revolution in Petersburg.

Alle Nachrichten, die man über die Revolution in Rußland erhält, stammen aus englischer Quelle und man kann deshalb die Wahrheit nicht erfahren. Fest steht, daß Rußland ganz aufgewühlt ist und noch lange nicht von Ordnung und Ruhe gesprochen werden kann. Wie verlautet, wurden in Petersburg mehr als 18.000 Personen getötet oder verwundet. Ebenso feststehend ist, daß in der neuen Regierung große Uneinigkeit herrscht. Das Niederschießen von Offizieren der russischen Armee nimmt einen immer bedentlicheren Umfang an.

Friedenskundgebungen in Petersburg.

Berlin, 21. März. Trotzdem von der Entente behauptet wird, daß der Sturz der Regierung nur deshalb erfolgte, um den Krieg energischer führen zu können, gewinnt die Friedenspartei immer mehr Boden. Der russische Sozialisten-Ausschuss erklärt in einem Aufruf, daß sie der Welt den Frieden geben wollen.

Zar Nikolaus und Gemahlin Gefangene.

Das Neuterbureau meldet aus Petersburg: Die Regierung hat angeordnet, daß der frühere Zar sowie seine Gemahlin als Gefangene betrachtet und nach dem Zarstojer Selo gebracht werden sollen. General Alexjew wird den Abgeordneten Boukitow, Verschinnie, Gribovskine und Kalkine, die nach Mohilew geschickt worden, ein Detachement zur Bewachung des Zaren zur Verfügung stellen.

Versenkung eines franz. Großkampfschiffes.

Berlin, 21. März. Das Wolffsche Bureau meldet: Eines unserer braven Unterseeboote, Kommandant Ra-

pitänleutnant Morajt, hat am 19. d. Mts. im westlichen Mittelmeer ein durch Zerstörer gesichertes französisches Großkampfschiff der „Danton“-Klasse durch Torpedoschuß versenkt. Das Linienschiff, das Zickzackkurve lief, legte sich nach dem Treffer sofort stark über und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Lokal-Notizen.

Wieder der Winter da. Wer da glaubte, daß die Herrschaft des verflorenen, überaus strengen Winters gebrochen sei und, verleitet durch so manchen schönen Frühlingstag oder durch wiederholten Regen schon im Vorgefühl des zu erwartenden Frühlingsschmelzes, der hat sich wieder einmal gründlich getäuscht. Eine wahrhaft närrische Laune des Wetters, aus der selbst der gewiegteste Profet keine Schlüsse ziehen kann, überraschte uns. Seit 2 Tagen schneit es wieder und die bereits spiegender Natur hat wieder ihr Winterkleid angelegt. Erst Mittwoch wurde hier der erste Frühlingsschnee — ein Zitronenschnee — gesehen, und tags darauf schon wieder Schnee! — Armes Tier, das die warme Frühlingssonne bereits geweckt, kehre zurück und lasse dich vom Trug der Welt nicht wieder täuschen! — In vielen Gemeinden des Pest-Piliszer Komitates schneit es in der vorwöchentlichen Samstagnacht schon ziemlich.

Wieder eine Anzeige gegen den kath. Volksverband. Mit den anonymen Briefen verfuhr unser Honvédminister militärisch, denn er beordnete sie in den Papierkorb, — jetzt wird wegen diesen nur mehr bei den Zentralen eine Untersuchung eingeleitet. Wiederum wurde der Volksverband mit einer überflüssigen Schiene belohnt, indem böswillige anonyme Schreiber denselben anklagten, über den Maximalpreis und unberechtigte Quantitäten gekauft zu haben. Die amtliche Untersuchung ergab, daß dieser Verband statt 36 Waggons berechtigten Mehlförners nur 225 Waggons Frucht beschaffen konnte, darum vermochte er auch seine Mitglieder nicht für ganzes Jahr zu versorgen. Hierzu kam noch, daß der Verband zur Ergänzung des behördl. Mehles dem Bürgermeister nahezu 2 Waggons Mehl, welche letztere aber nicht in natura rekonstruieren konnte. Diese pure Tatsache förderte die amtliche Untersuchung zutage, aus welcher man keinerlei Unregelmäßigkeit feststellen konnte. Von der Grundlosigkeit der falschen Anklage wurde dem Verproviantierungsamte Meldung erstattet. Jedenfalls ist es recht eigentümlich, daß es so manche schwachsinrige anonyme Schreiber gibt, und unter sich das Brett geschneiden und unsere Stadt als eine gut versorgte hinstellen.

2000 §. Invaliden Unterstützung erhielt der hiesige Kriegsinvalide, Fleischhauer Franz Galasi seitens der Rosenbergs-Fundation, welchen der städt. Verwaltungsrat Dr. Eugen Freyberger hiesig vorschlug, wieder ein Geschäft zu eröffnen, um in produktiver Arbeit ein nützlicher Bürger unserer Stadt zu sein.

Ueber die hiesige ev. höhere Mädchenschule ist diese Woche seitens einer ev. Oberschul-Kommission in Sopron konferiert worden. An dieser Konferenz nahmen aus Rößeg die Direktoren Ludwig Freyler, Arató und Pfarrer E. Valiko teil. Die Kommission richerte einstimmig ein Memorandum an den Minister, um in Angelegenheit der Unterstützung dieses Institutes wirksame Schritte zu tun, wie auch hinsichtlich einer günstigen Erledigung das Präsidium separate Schritte unternehmen wird.

Maximalpreise für Schuhe. Eine Verordnung über die Maximalisierung der Schuhpreise ist vor einigen Tagen erschienen. Aus dieser aber könnte man ja doch nur mittelst logarithmischer Tabelle die Höchstpreise für Schuhe ausrechnen.

Städt. Brennholzverkauf. Hiemit wird bekanntgemacht, daß der Verkauf des städt. Brennholzes vom 27. d. angefangen im städt. Kassaamt geschieht. Im Hinblick darauf, daß gegenüber dem zu verkaufenden Vorrat eine doppelte Vormerkung geschah, kann Jeder nur die Hälfte des von ihm beanspruchten Holzquantums heben. Der Bürgermeister.

Verwundeten-Transport. Vergangenen Freitag mit dem Nachmittagszuge trafen hier ca 250 verwundete Krieger von den diversen Verbandspätzen ein. Sie wurden in den hiesigen Spitälern untergebracht.

Ertrunkener Soldat. Am 20. d. Mts. wurde bei der Stiptovitsmühle der Leichnam eines ertrunkenen Zwölfersjägers, durch einen Russenarbeiter aus dem Flusse gezogen. Dieser war bereits in die Marschkompagnie eingeteilt und sollte jetzt weggehen. Ob ein Unfall dieses Soldaten oder ein Lebensüberdruß vorliegt, wird die Untersuchung feststellen.

Raddiebstahl. Vorige Woche wurde am Arpad-platz ein vor dem Karnerischen Gewölbe stehendes und dem hiesigen Müllermeister Stiptovits gehöriges Fahrrad im Werte von 150 K. gestohlen. Vom Dieb fehlt jede Spur.

Adelsverleihung. Sr. Majestät hat dem hier gewöhnlich in bester Erinnerung stehenden Honvédoberst d. H. Franz Keményi und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Rößegi“ verliehen.

Abdankung. Der städt. Wirtschaftler Julius Ullrich hat von diesem seinem Amte abgedankt. Zu dieser Abdankung veranlaßten ihn amtliche Untersuchungen, auf Grund welcher zum großen Nachteil der Stadt diverse Schäden zutage gefördert wurden, welche mit den kürzlich registrierten Holz-, Cement- und sonstigen Diebstählen in Verbindung gebracht, ihr Entstehen den Ver-

säumnissen dieses Wirtschaftlers zufolge — zu verdanken haben. Ueber diese ominöse Angelegenheit ließe sich ja viel schreiben, doch das Waschen einer schmutzigen Wäsche ist nicht unsere Sache.

Konferenz. Mittwoch fand in Szombathely unter dem Präsidium des Vizegouverneurs eine Konferenz und zwar in Angelegenheit der landwirtschaftlichen Frühjahrssaat statt, an welcher seitens der Stadt unter Bürgermeißter und seitens des Stuhlbezirk Oberhauptschlichter Ando Horváth teilnahm. Den Gegenstand der Konferenz bildete die Beschaffung des Anbauamens und der Arbeitskraft.

Der entsprungene General Korniloff ist den Zeitungsberichten zufolge durch die neue revolutionäre Regierung in Rußland zum militärischen Vizeoberst der Petersburger ernannt worden. Er wurde infolge seiner gelungenen Flucht aus der Gefangenschaft durch den Zaren mit einer großen Auszeichnung bedacht. Denselben Zaren eskortierte er jüngst in Gefangenschaft nach Zarstojer Selo.

Vermischte Nachrichten.

Erhöhte Zuckerpreise. Die Zuckerabteilung des Landesernährungsamtes wird auf Grund einer Regierungsverordnung den Preis des Zuckers ab März pro Mts. um 50 h. erhöhen. Die Groß- und Kleinhändler können infolgedessen sämtliche Zuckergattungen mit Recht um 50 h. pro Mts. teurer verkaufen, denn bisher.

Neuer Advokat. Dr. Josef Rößegi, der Leiter der Advokaturkanzlei des Abgeordneten Dr. Julius Gueth, hat in Budapest die Advokaturprüfung mit Erfolg bestanden. Der neue Advokat bleibt vorläufig auf seinem jetzigen Posten.

Einbruchsdiebstahl. In der Gemeinde Lódös wurde im Schulhause eingebrochen und von der dort aufbewahrten requirierten Frucht 266 Kgr. Weizen, 100 Kgr. Korn, 88 Kgr. Hafer und 15 Kgr. Gerste gestohlen. Die Diebe haben das gegen den Hof liegende Fenster eingebrochen und auf diesem Wege die Frucht weggeführt.

Einbruch. In den Weinbergen von Nagyszil und Sarvar wurden im Ganzen 12 Keller erbrochen und aus denselben Wein, Honig, Fleisch, Speck und Zwieblanch im Werte von mehr als 1500 Kronen gestohlen. Die Gendarmerie ist den Tätern auf der Spur.

Anzeichnung. Der Lakompaker Gutsverwalter Artillerieoberleutnant der Reserve, Herr Alfred Bagler, der bereits seit Kriegsausbruch im Felde steht, wurde von Sr. Majestät dem Könige mit dem zweiten Signum laudis ausgezeichnet.

Weiße Raben. In Felsdékely fiel es auf, daß die Raben, welche auf einem bestimmten Plage in der Erde wühlten, ganz weiß wurden. Man ging der Sache nach und fand dort 3 Säcke Mullermehl vergraben, welche einer Frau A. B. gehörten. Das Strafverfahren wurde gegen diese eingeleitet.

Zwei Hengste,

belgisch, der eine braun, der andere Fuchs, weismählig, einer 9, der andere 7 Jahre alt, überaus kräftig, fromm, sich vor nichts scheuend, sind, nachdem die Söhne im Felde, und der Besitzer zu alt, kränklich, stündlich preiswürdig zu verkaufen, bei

Jakob Bierich
Rößeg — Vasmegye.

Ein stockhobes Haus,

bestehend aus 4 Zimmern im I. Stock, Küche, Dienstbotenzimmer usw., im Parterre 3 Zimmer samt Küche, ist auf freier Hand preiswürdig zu verkaufen, event. um den Preis von 1200 K. zu verpachten.

Adresse erliegt in der Redaktion d. Blattes.

Répeasarudi

„Hangya“ fogyasztási és értékesítő szövetkezet.

Der neugegründete „Hangya“ Consumverein in Répeasarud

sucht einen tüchtigen Geschäftsleiter, welcher in allen Fächern der kaufmännischen Branche vollkommen versiert ist. Nähere Auskunft erhältlich beim Präses obigen Vereines.

Nicht in Verwendung stehende Kontrollkassen werden für grösseres Unternehmen anzukaufen gesucht. Anträge unter: „Bahrzahlung“ an die Verwaltung des Blattes.